

Vorwort zur Reihe

Mit dem so genannten „Bologna-Prozess“ galt es neu auszutarieren, welches Wissen Studierende der Sozialen Arbeit benötigen, um trotz erheblich verkürzter Ausbildungszeiten auch weiterhin „berufliche Handlungsfähigkeit“ zu erlangen. Die Ergebnisse dieses nicht ganz schmerzfreien Abstimmungs- und Anpassungsprozesses lassen sich heute allerorten in volumigen Handbüchern nachlesen, in denen die neu entwickelten Module detailliert nach Lernzielen, Lehrinhalten, Lehrmethoden und Prüfungsformen beschrieben sind. Eine diskursive Selbstvergewisserung dieses Ausmaßes und dieser Präzision hat es vor Bologna allenfalls im Ausnahmefall gegeben.

Für Studierende bedeutet die Beschränkung der akademischen Grundausbildung auf sechs Semester, eine annähernd gleich große Stofffülle in deutlich verringerter Lernzeit bewältigen zu müssen. Die Erwartungen an das selbständige Lernen und Vertiefen des Stoffs in den eigenen vier Wänden sind deshalb deutlich gestiegen. Bologna hat das eigene Arbeitszimmer als Lernort gewissermaßen rekultiviert. Die Idee zu der Reihe, in der das vorliegende Buch erscheint, ist vor dem Hintergrund dieser bildungspolitisch veränderten Rahmenbedingungen entstanden. Die nach und nach erscheinenden Bände sollen in kompakter Form nicht nur unabdingbares Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit bereitstellen, sondern sich durch ihre Leserfreundlichkeit auch für das Selbststudium Studierender besonders eignen. Die Autor/innen der Reihe verpflichten sich diesem Ziel auf unterschiedliche Weise: durch die lernzielorientierte Begründung der ausgewählten Inhalte, durch die Begrenzung der Stoffmenge auf ein überschaubares Volumen, durch die Verständlichkeit ihrer Sprache, durch Anschaulichkeit und gezielte Theorie-Praxis-Verknüpfungen, nicht zuletzt aber auch durch lese(r) freundliche Gestaltungselemente wie Schaubilder, Unterlegungen und andere Elemente.

Prof. Dr. Rudolf Bieker, Köln

Zu diesem Buch

Die Psychomotorik als Wissenschaftsdisziplin ist im „Spannungsfeld“ der Fachdisziplinen Psychologie, Medizin, Pädagogik und Sportwissenschaften verortet, mit Schnittstellen zur Sozialen Arbeit. Seit ihren Anfängen im jugendpsychiatrischen Bereich in den 1950er Jahren hat sie sich als ein Handlungskonzept Sozialer Arbeit nicht nur im Fachdiskurs bewährt, sondern insbesondere in den vielfältigen, Lebensspannen übergreifenden, sozialpädagogischen Arbeitsfeldern etabliert. Bewegung (Körperlichkeit) als eine anthropologische Grundkategorie erschließt neue Zugangsweisen einer entwicklungsorientierten Persönlichkeitsförderung. Forschungsergebnisse belegen die Bedeutung der Bewegung und Wahrnehmung für eine stabile Entwicklung in den Bereichen Emotionalität, Sprachentwicklung, Sozialverhalten und Kognition. Im Vordergrund der psychomotorischen Arbeit steht die bewegungsgebundene Eigenaktivität des Individuums, die als Erkundungstätigkeit die Auseinandersetzung mit der personalen und materialen Umwelt sowie Erfahrungsgelegenheiten für eine aktional getragene Selbstorganisation ermöglicht und zugleich Wirksamkeitserfahrungen eröffnet, die ihrerseits den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes unterstützen. Die Qualifizierung sozialpädagogischer Fachkräfte im Fachgebiet der Psychomotorik bietet umfassende Handlungskompetenzen einer bewegungsorientierten klientenzentrierten Persönlichkeitsförderung und/oder gruppenorientierten Entwicklungsförderung.

Der vorliegende Band beschreibt ausgehend von einer kurzen historischen und fachlichen Einordnung des Fachgebiets die theoretischen Grundlagen der Psychomotorik sowie die Schnittstellen und Ansatzpunkte zur Sozialen Arbeit. Anhand ausgewählter Beispiele aus den vielfältigen Arbeitsfeldern, die sich über die gesamte Lebensspanne von der Frühförderung bis zur Arbeit mit älteren, demenzerkrankten Menschen (Motogeragogik) ziehen, werden die unterschiedlichen Aufgabenfelder und Ansätze der Psychomotorik aufgezeigt. Diese umfassen sowohl die entwicklungsorientierte Perspektive der Psychomotorik als auch neue Perspektiven der (betrieblichen) Gesundheitsförderung, der Stressbewältigung oder Beratungsangebote aus psychomotorischer Perspektive in Organisationen. Für Leserinnen¹, die mit dem Konzept der Psychomotorik bislang nicht vertraut sind, bieten die Beispiele aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern in Teil II einen guten Einblick in die psychomotorische Arbeit.

Die Beiträge dokumentieren sehr anschaulich das dynamische Entwicklungspotential, welches sich durch das Medium des körper-/leibbetonten Zugangs für die Arbeit mit Klienten ergibt. Es ist davon auszugehen, dass sich die Einsatzmöglichkeiten im Handlungsfeld Sozialer Arbeit weiter ausdifferenzieren und

1 Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z. B. Teilnehmer_innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

sowohl neue Zielgruppen als auch neue Handlungsfelder erschlossen werden. Der zunehmenden Selbstentfremdung und Isolation in heutigen Lebenswelten können Selbstwirksamkeitserfahrungen durch das leibhaftige Erleben mit Anderen entwicklungsfördernde Potentiale entgegensetzen. Psychomotorik ermöglicht nicht nur den Klientinnen, sondern auch den Sozialarbeiterinnen die Chance auf neue Welt- und Selbsterfahrungen und damit auf neue Handlungsoptionen. Diese können sich sowohl auf interdisziplinäre Kooperationen in und mit Institutionen als auch auf Angebote in sozialen Settings beziehen. Sensibilität für die Situationen von Klienten entwickelt sich über die eigene Reflexivität, ohne die Psychomotorik nicht möglich ist. Insofern stellt Psychomotorik nicht nur eine Bereicherung des Spektrums der Sozialen Arbeit dar, sondern unterstützt auch die Selbstachtsamkeit und Persönlichkeitsentwicklung von Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen.